

Rede Lloyd Georges.

Zeitweilige Verschlechterung der Lage.

W London, 29. Juni. (Neuter-Meldung.)

Premierminister Lloyd George hielt in Glasgow eine Rede, in der er unter anderem ausführte:

Niemals hatten Männer mehr die Sympathien, die Unterstützung und das Zusammenarbeiten nötig als die Väter der Geschichte unseres Volkes in dieser Stunde. Wir wurden berufen, England in diesem wütenden Tornado zu lenken. Solange der Sturm wütete, hat es erfolgreich die Bogen befahren, aber der Orkan ist noch nicht vorüber, und es wird aller Anstrengungen, der Geschicklichkeit, der Geduld, des Mutes und des Aushaltens aller Männer an Bord bedürfen, um das Land hindurchzuführen, ohne zu scheitern. Aber mit jedermanns Unterstützung werden wir es hindurchführen. Kein Anteil der Verantwortung an diesen grimmigen Ereignissen bleibt auf England sitzen. Nach den Äußerungen der Deutschen jedoch und nach Äußerungen derer, die mit ihnen sympathisieren, soll der Eindruck hervorgerufen werden, daß der schreckliche Krieg allein von England sträflicherweise entfesselt worden ist. Es hat nie eine tödlichere Verleumdung der Tatsachen gegeben. Es ist nötig, von Zeit zu Zeit diese Lügen zurückzuweisen.

Sie werden mich fragen, was für Fortschritte wir machen. Ich werde Ihnen meine Ansichten sagen. Wir sind jeden Tag in Bewädlungen, Schwierigkeiten und Sorgen hineingeraten, aber wir alle fühlen, daß die Schwierigkeiten überwunden und daß wir durchhalten werden. Zweifellos hat die überraschende Entwicklung Rußlands die militärische Lage in diesem Jahre zeitweise zu unseren Ungunsten, auf die Dauer aber zum Besseren verändert. Was an der Westfront geschehen ist, zeigt, was in diesem Jahre hätte vollbracht werden können, wenn alle Kräfte der Alliierten bereit gewesen wären, um auf allen Seiten einen Druck auszuüben. Ausbildung, Erfahrung und Ausrüstung unserer Heere sind unendlich viel besser, als sie je gewesen sind. Die schönste Zusammenstellung schwerer Grabengeschütze, die Heere je gesehen haben, ist jetzt im Besitz der britischen Streitkräfte.

Der Sieg der Demokratie.

Zweifellos machen uns augenblicklich die inneren Zerrüttungen Rußlands zu schaffen. So segensreich die russische Revolution zweifellos ist, so groß ihr Ergebnis in diesem Jahre und mehr noch für später ist, hatte sie doch zweifellos die Wirkung, den völligen Sieg zu verzögern, aber sie hat ihn zugleich sicherer denn je gemacht (Beifall) und, was noch wichtiger ist, sie hat den Wert des Sieges, den wir erringen werden, größer denn je gemacht. Vieler Menschen Herzen waren mit banger Sorge erfüllt bei dem Gedanken an die Friedenskonferenz zur Regelung der Zukunft der Demokratie unter der Teilnahme von Vertretern der reaktionärsten Autokratie der Welt. Rußland ist jetzt festes und frei. Seine Vertreter auf der Friedenskonferenz werden die Vertreter eines freien Volkes sein, das für die Freiheit, die Zukunft und die Demokratie streitet. Inzwischen halten Frankreich, Italien und wir den größeren Anteil der Bürde zu tragen. Nur unsere Anstrengungen haben es verhütet, daß eine Katastrophe die Demokratie der Welt verschlungen hat. Die Kraft Großbritanniens, die in die Waage geworfen worden ist, hat Europa noch einmal die Freiheit gerettet. (Beifall.) Aber jetzt nimmt Rußland mit jedem Tage an Kraft zu

Amerila beginnt, seine tapfersten Söhne auf die Schlachtfelder Europas zu schicken, geschürt um das Banner der Freiheit. Daher wird der Sieg sicherer und vollständiger sein, als wir gehofft hatten.

Der Kampf gegen die U-Boote.

Der Sieg muß unter zwei Voraussetzungen erstrebt werden. Die erste ist: Die Angriffe der Unterseeboote müssen abgeschlagen oder in verminderten Grenzen gehalten werden. Unsere Verluste sind schwer und werden uns vielleicht zu weiterer Einschränkung in einigen Gewerben, vielleicht zu harten Entbehrungen nötigen. Alles hängt von der Bevölkerung ab. Denn nach der sehr sorgfältigen Berechnung der Ausfälle und Möglichkeiten ist die Regierung zum Schluß gekommen, daß die Unterseeboote weder uns in der Heimat aushungern, noch unsere Heere über See von den Schlachtfeldern verdrängen können. (Beifall.) Unsere Verluste waren im Mai und Juni schwer, aber sie sind um Hunderttausende Tonnen hinter den Erwartungen der Admiralität zurückgeblieben. Wir fangen jetzt an, den Unterseebooten beizukommen. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, um ihre Tätigkeit lahmzulegen und sie zu zerstören. (Beifall.)

Keine Hungersgefahr.

Wenn wir alles tun, so werden die deutschen Unterseeboote einen fast ebenso großen Erfolg haben wie die deutschen Zepeline. Wenn wir nichts verschwenden, werden wir nicht verhungern. Es ist uns gelungen, unsere Lebensmittelzufuhr zu steigern. Wenn jeder Arbeitgeber und Arbeiter am selben Strang zieht, werden sie uns durchbringen. Unser Meer ist unsiegbar. Das Meer ist jetzt das Volk. Die Moral des Volkes muß hochgehalten werden. Ich sehe nirgends Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit. Die Nation muß fest bleiben und sich nicht erschüttern lassen bis zum Ende. Wenn wir fest zusammen, erringen wir den Sieg. Mit Stetigkeit und Herverkraft ist uns der Sieg so sicher, wie daß morgen die Sonne aufgeht.

Jetzt kein Friede.

Der Krieg wird zu Ende sein, wenn die Alliierten das Ziel erreicht haben, das sie sich gesteckt hatten, als sie die Herausforderung, die Deutschland der Zivilisation zuschleuderte, annahmen. Aber wenn er nur eine Stunde früher beendet würde, wäre dies das größte Unglück, das je über die Menschheit gekommen ist. (Beifall.) Man sagt, das Volk Deutschlands sei bereit, uns Genugthuung und Frieden zu geben. Zweifellos können wir und sie jetzt für einen gewissen Preis den Frieden haben, denn Deutschland braucht den Frieden; aber das ist ein Friede, der Deutschland die wirtschaftliche und sonstige Aufsicht über die Länder geben würde, die es besetzt hat.

Kolonialfragen.

Mesopotamien, einst der Garten von Eden, die Kornkammer der Welt, ist jetzt unter türkischer Herrschaft eine Wüste. Was aus Mesopotamien werden soll, muß der Friedenskonferenz überlassen bleiben. Es kann niemals der dauernden Herrschaft der Türken überlassen werden. Dasselbe gilt für Armenien.

Was das Schicksal der deutschen Kolonien betrifft, müssen die Wünsche der Einwohner ausschlaggebend sein. Unentwickelte Völker werden vermutlich sanftere als die deutschen Hände brauchen, um von ihnen regiert zu werden.

Die Rede Dr. v. Seidlers.

Ist deutscherseits irgendein Wunsch vorhanden, sich mit diesen Hauptbedingungen abzufinden? Der österreichische Ministerpräsident hat soeben entschieden den Grundsat abgelehnt, daß das Schicksal der Völker nach deren eigenen Wünschen gestaltet werden muß. Aber solange das nicht erreicht wird, gibt es keinen Frieden, oder wenn wir Frieden hätten, gäbe es keine Gewähr für seine Dauer. Ein Friede auf billiger Grundlage würde von den Völkern nicht gebrochen werden.

Gegen den preussischen Militarismus.

Für einen dauernden Frieden liegt die Gewähr in der Vernichtung der militärischen Macht Preußens. Die beste Gewähr würde die Demokratisierung der deutschen Regierung sein. Niemand will den Deutschen die Art der Regierung vorschreiben, aber wir würden mit einem demokratisierten Deutschland in ganz anderem Geiste, Haltung und Bestimmung unterhandeln als mit einem, das von dem aggressiv-lustigen, anmaßenden Geiste des preussischen Militarismus beherrscht wird.

Die Regierungen der Alliierten würden klug handeln, wenn sie diese Unterzeichnung in ihrer allgemeinen Haltung in jeder Erörterung über Friedensbedingungen vornehmen würden. Europa ist wieder bedrängt von dem Blute der Tapfersten und Besten. Aber vergessen wir nicht die lange Reihe wehligster Gründe. Sie sind Stationen auf dem Kreuzwege zur Befreiung der Menschheit. Ich rufe die Völker

unseres Landes und außerhalb desselben auf, daß sie fortfahren in dem Kampfe für das große Ziel des internationalen Rechtes und der internationalen Gerechtigkeit, so daß nie wieder grausame Gewalt auf dem Throne der Gerechtigkeit sitzen, barbarische Kraft daszepter der Freiheit schwingen möge.